

Zwangsarbeit und Krankenmord

Unter den Opfern finden sich auch zahlreiche Zwangsarbeiter/innen. Diese jungen Menschen wurden aus ihrer Heimat verschleppt, um in Oldenburg unter menschenunwürdigen Bedingungen sklavenähnliche Arbeit zu verrichten. Wenn sie seelisch erkrankten, z.B. durch Heimweh, sollten sie in der Heilanstalt Wehnen für den Arbeitseinsatz wieder tauglich gemacht werden. Versagte die Therapie, z.B. häufige Elektroschocks, wurden sie umgebracht. Ein Gräberfeld auf dem Friedhof in Wehnen-Ofen erinnert an Dutzende dieser tragischen Schicksale.



Tod in Wehnen: die zwanzigjährige Anna Trawka aus der Ukraine verstarb 1944 in der Anstalt Wehnen.

In Oldenburg verweisen drei Stolpersteine auf die Krankenmorde im Gertrudenheim (Nadorster Straße 155). An die Opfer der Zwangssterilisationen im Peter Friedrich Ludwigs-Hospital (PFL) und in der Landesfrauenklinik (Kanalstraße 15) erinnert nichts. Positiv ausgedrückt: Viel Raum für die Gedenkkultur in der Stadt und umzu.

Literatur:

Grundlage für die Gedenkstätte und ihre Ausstellung sind die Forschungsarbeiten von Dr. Ingo Harms:

1. „Wat mööt wi hier smachten...“ Hungertod und Euthanasie in der Heil- und Pflegeanstalt Wehnen 1936-1945, BIS-Verlag der Universität Oldenburg 1996/2008
2. Biologismus. Kloster Blankenburg im Nationalsozialismus, Universität Oldenburg 2011
2. Buchhaltung und Krankenmord. Die oldenburgische Anstaltsfürsorge 1932-1948, Universität Oldenburg 2016



Erinnerungsstätte: Tausend Steine repräsentieren die Opfer. Die Beschriftung der Steine wird von Angehörigen, oder Paten (Spendern/Schulklassen) veranlasst.

Gedenkstätte Alte Pathologie

Karl-Jaspers-Klinik Wehnen, Hermann-Ehlers-Str. 7, 26160 Bad Zwischenahn

Öffnungszeiten

Die aktuellen Öffnungszeiten der Gedenkstätte entnehmen Sie bitte unserer Web-Seite. Führungen für Besuchergruppen sind außerhalb der Öffnungszeiten möglich. Tel. 0441-9992770 www.gedenkkreis.de, info@gedenkkreis.de Die „Alte Pathologie“ ist die einzige NS- Gedenkstätte Deutschlands in privater Trägerschaft. Ihre Existenz beruht einzig auf Spenden. Konto (IBAN): DE83 2802 0050 1144 9493 00

Gedenkstätte Alte Pathologie Wehnen

Den Opfern der Oldenburgischen Krankenmorde 1936 – 1947



Jahrzehntelang galt die Heil- und Pflegeanstalt Wehnen als eine Klinik, die sich den NS-Euthanasieverbrechen entziehen konnte. Erst eine Forschungsarbeit von 1996 brachte die Wahrheit ans Licht: Wehnen war ein Zentrum der Krankenmorde.

Zentrum der Krankenmorde

1939 begannen Hitlers Ärzte mit der Krankenmord-Aktion „T4“. Überall in Deutschland tauchten graue Busse auf und verschleppten die Kranken in Anstalten, die mit Gaskammern ausgerüstet waren. Nur die Anstalt Wehnen gab keine Patienten her. Stattdessen herrschte hier ein Massensterben, das schon 1936 begonnen hatte. Woran gingen die Patienten zugrunde?

Ihre Lebensmittelversorgung wurde immer mehr rationiert. Sorgfältig notierte die Verwaltung den systematischen Entzug von Fleisch, Butter, Mehl, Zucker etc. Immer weniger Geld wurde für die Verpflegung ausgegeben, der Hunger war allgegenwärtig - auch im Gertrudenheim und Kloster Blankenburg. Die Anstalten glichen Konzentrationslagern.

Jahr	Sterblichkeit %	Reichsmark
1932	6,3	0,70
1936	10,7	0,44
1940	14,2	0,37
1942	24,0	0,33
1945	30,6	0,24
1947	8,0	0,66

Sterblichkeit in der Heil- und Pflegeanstalt Wehnen 1932 bis 1947 im Vergleich mit dem Verpflegungssatz pro Patient und Tag. Der Zusammenhang zwischen Mangelernährung und Sterblichkeit ist deutlich zu erkennen. 40 Pfennig pro Tag reichten zum Leben nicht aus.

Ausbeutung der Arbeitskraft

Trotz des Hungers mussten die Patienten überall mithelfen. In der Landwirtschaft, im Moor beim Torfstechen, als Stationshilfe, in der Küche und den Haushalten der Ärzte dienten sie als kostenlose Arbeitskraft. Zur Sicherung ihrer Leistungsfähigkeit wurden sie etwas besser ernährt - von den Rationen ihrer arbeitsunfähigen Leidensgenossen.

Verwaltung der Krankenmorde

Die Hungermorde von Wehnen gehen auf das oldenburgische „Verbilligungsgesetz“ von 1933 zurück. Damit wurde die Versorgung der Kranken durch den Landesfürsorgeverband auf ein Maß abgesenkt, das unvermeidlich zum Hungertod führte. Aus den eingesparten Pflegegeldern wurde Kapital und Vermögen gebildet, um Großvorhaben der NS-Kultur zu finanzieren (z.B. das Freilichttheater „Stedingsehe“, das Museumsdorf Cloppenburg). Ganz besonders profitierte die Energieversorgung von den Hungermorden.



Mahnmal: „Die Schwachen und Kranken zu schützen ist die Würde der Gesunden.“ (Landesregierung Hannover 2001)

Da der Landesfürsorgeverband (heute Bezirksverband Oldenburg) von den Land- und Stadtkreisen gebildet wurde, lag die Verantwortung für die Hungermorde bei den Landräten und Oberbürgermeistern. Man kann die oldenburgischen Krankenmorde nicht damit abtun, dass man allgemein von „den Nazis“ spricht. In der Gedenkstätte werden die Verantwortlichen beim Namen genannt - neben den Ärzten auch die leitenden Verwaltungsbeamten.

Lern- und Gedenkort

Träger der Gedenkstätte *Alte Pathologie* ist der Gedenkkreis Wehnen, ein von Angehörigen der Opfer gegründeter gemeinnütziger Verein. Die *Alte Pathologie* ist ein Gedenk- und Lernort. In Bild und Schrift werden die historischen Geschehnisse (Krankenmorde, Zwangssterilisationen u.a.) verständlich dargestellt. Ständig wird das Material den Forschungserkenntnissen angepasst. Ein pädagogisches Bildungsprogramm führt in unterschiedlichen Lernstufen an die Themen heran. Laufend werden Suchaufträge von betroffenen Familien bearbeitet.

Mahnmal und Erinnerungsstätte

Im Jahr 2001 stiftete die Landesregierung Hannover ein Mahnmal mit der Inschrift: „Die Schwachen und Kranken zu schützen ist die Würde der Gesunden.“ Seit 2007 gibt es auf dem ehemaligen Anstaltsfriedhof eine Erinnerungsstätte, die mit einem Feld von Steinen das Gedenken an die Opfer wach hält. Die Steine können beschriftet werden und so jedem der Ermordeten ein individuelles Gedenken bewahren.



Erinnerungsstätte Friedhof - ein Stein für jedes Opfer: „Getötet von Verwaltungsbeamten, Ärzten und Pflegern.“